

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

FB 05: Philosophie und Philologie

Philosophisches Seminar

Veranstaltung: Die Religionsphilosophie Kants und Schleiermachers

Leitung: Dr. Joachim Richard Josef Heil

Studiengang: Philosophie (B.A.)

Beifach: Wirtschaftswissenschaften

Semester: SoSe 2010 (3. Semester)

Religion als Sinn und Geschmack für's Unendliche. Schleiermachers Definition von Religion in den Reden von 1799.

von Robert Matthees

(Mat. Nr. 2662740)

Kontaktdaten:

Mainzer Str. 14-16

D-55411 Bingen am Rhein

rmatthees@gmail.com

Abgabedatum: 9. September 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Schleiermachers Anspruch.....	2
3. Metaphysik, Moral und Religion.....	3
4. Existenz und Unendlichkeit.....	4
5. Sehnsucht nach Einheit.....	6
6. Transzendenz und Freiheit.....	6
7. Schleiermacher gegen Fanatismus.....	7
8. Schluss und Würdigung.....	8
9. Literaturverzeichnis.....	9

1. Einleitung

Friedrich Schleiermacher wirkte in vielen Disziplinen, besonders in der Philosophie, der protestantischen Theologie, der Altphilologie und Pädagogik.

In seinen Reden „Über die Religion“ aus dem Jahr 1799 wendet sich Schleiermacher – wie der Titel bereits verrät – an die Verächter derselben, und zwar an die Gebildeten unter ihnen. Damit sind jene seiner Zeitgenossen gemeint (sicher vor allem andere Philosophen der frühen Romantik), die der Meinung sind, sie hätten durch ihre Bildung die Religion überwunden.¹ Die „*Sprüche der Weisen und die Gesänge der Dichter*“, als auch „*Vaterland, Kunst und Wissenschaft*“² erfüllen ihr Gemüt gänzlich. Für Religion ist in ihrem Leben und Denken kein Platz mehr. Sie erscheint ihnen überflüssig und fern.

Ihnen hält Schleiermacher sein neues Verständnis, seine neue Konzeption der Religion entgegen. Er zeigt, dass es nicht Verdienst ihrer großen und vorangeschrittenen (vermeintlichen) Kenntnis und Bildung ist, dass ihnen die Religion als etwas Verächtliches und Entbehrliches erscheint. Vielmehr denkt er, dass eher ein Mangel an Bildung und Einsicht die Ursache dafür sei, dass sie die Religion dergestalt betrachten. Denn Religion ist für Schleiermacher das innerste Heiligtum im Menschen, ein Gefühl, tief verwurzelt im Bewusstsein, das nie ausgerottet werden kann (allenfalls ins Unbewusste verdrängt), selbst wenn alle Tempel und Altäre niedergerissen werden würden.³

Ziel dieser Arbeit ist es, Schleiermachers Definition von Religion herauszuarbeiten, wie sie in den Reden von 1799 zu finden ist. Jedoch würde es den Rahmen dieser Ausarbeitung bei weitem sprengen, alle Gedanken zur Religion darzustellen, die Schleiermacher in seinen Reden entwirft. Eine Beschränkung auf das, was die eigentliche Religionsdefinition von Schleiermacher ausmacht, ist daher notwendig (ungeachtet seiner Gedanken über das Priestertum oder über bestimmte Konfessionen usw.). Diese wird im Folgenden entwickelt.

Den Abschluss der Arbeit bildet eine kleine Bemerkung, ein Zitat, hier dargestellt in Bezug zum religiösen Fanatismus, den Schleiermachers Religionsphilosophie die Grundlage zu entziehen vermag, und einige Gedanken zum Gefühl der Religion im Allgemeinen.

1) vgl. Schleiermacher 1969, S. 3 f. (2 f.); vgl. Schaller 1844, S. 41

2) ebd. 1, S. 3 (2)

3) vgl. Dreydorff 1868, S. 10

2. Schleiermachers Anspruch

Schleiermacher ist sich bewusst, dass er zu einem Publikum spricht, das der Überzeugung ist, nichts Neues könne mehr bezüglich der Religion gesagt werden. Auch vermutet er, das schreibt er gleich zu Beginn seiner Reden, dass er für sein Werk aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Beifall ernten werde. Ja, er denkt sogar, dass er nicht einmal in der Lage sein wird, den Lesern seinen eigentlichen Sinn und seine Begeisterung in einer Form mitteilen zu können, so dass selbiger auch erkenntlich und einsichtig werde.⁴

Doch genau das ist Schleiermachers Anliegen. Er will den gebildeten Verächtern der Religion seine Verbundenheit zum Thema mitteilen, auf dass sie diese vielleicht auch empfinden und in sich verspüren werden. Er will jeden bisherigen Ansatz bezweifeln und einen gänzlich neuen Weg einschlagen.⁵ Das ist nicht einfach.

Religion ist für Schleiermacher ein Gefühl, das in bestimmten Erlebnismomenten entsteht und das sich freilich nur schwer inhaltlich beschreiben lässt. Darum bleibt ihm nur eins übrig:

„Nur die Anschauungen und Gefühle kann ich Euch vergegenwärtigen, die sich aus solchen Momenten entwickeln.“⁶

Dabei will er aber nicht nur einzelne Empfindungen aufzeigen, sondern:

„In die innerste Tiefe möchte ich Euch geleiten, aus denen sie [die Religion] zuerst das Gemüt anspricht; [...] auf die Zinnen des Tempels möchte ich Euch führen, daß Ihr das ganze Heiligtum übersehen und seine Geheimnisse entdecken möget.“⁷

Die Religion möchte er als Phänomen sui generis, als ein Phänomen ganz eigener Art offenlegen, von dem das menschliche Bewusstsein angesprochen wird bzw. das beim Angesprochen-Werden des menschlichen Bewusstseins entsteht.⁸ Dazu später mehr.

4) vgl. ebd. 1, S. 3 f. (1)

5) vgl. Ringleben 1985, S. 242

6) ebd. 1, S. 51 (75)

7) ebd. 1, S. 15 (19 f.)

8) Ich denke, dass hier durchaus vom Versuch einer weiteren Kopernikanischen Wende der Denkart gesprochen werden kann. Diese Analogie nutzte Immanuel Kant in seiner "Kritik der reinen Vernunft" (Kant 1966, S. 28 (B XVI f.)). Vor Kant galt die Religion häufig als Ausgangspunkt und Grundlage von allem. Kant bemerkte, dass sie eher ein Postulat der menschlichen Vernunft sei und einer Idee der Moral entspringe, somit ganz subjektiv ist (Kant 1974, Vorrede, S. 1 ff. (1 ff.)). Schleiermacher nun will zeigen, dass die Religion ein Gefühl ist, somit ebenfalls ganz individuell und ein Bewusstseinsphänomen, aber etwas ganz Eigenstehendes (nicht der Moral entspringend usw., keine Zusammenführung von Metaphysik, Moral und Religion in der Vernunft).

So, hofft Schleiermacher, gelinge es, diesen „*heiligen Instinkt*“⁹ der Religion ausfindig zu machen, auf dass er in seiner Bedeutung begriffen werde.

3. Metaphysik, Moral und Religion

Schleiermacher schreibt, dass Metaphysik, Moral und Religion denselben Gegenstand haben: „*das Universum und das Verhältnis des Menschen zu ihm.*“¹⁰ Dieser gleiche Gegenstand hat schon für viele Vermischungen und Ungereimtheiten gesorgt.¹¹ Schleiermacher unterscheidet wie folgt:

Die Metaphysik unterteilt das Universum in verschiedene Wesen und Daseinsformen, sucht nach den Gründen derselben und den Grundlagen der Wirklichkeit. Daraus (aus sich selbst) entwickelt die Metaphysik eine Vorstellung der Realität der Welt und ihrer Gesetzmäßigkeiten.

Die Moral entwickelt aus einer Vorstellung der Natur des Menschen ein System von Pflichten in Bezug des Verhältnisses vom Menschen zum Universum, und gebietet und untersagt in Folge bestimmte Handlungen.¹²

Die Religion unterscheidet sich von beidem¹³, doch dazu später mehr.

Bei der Metaphysik und Moral handelt es sich um Phänomene, in denen sich das Individuum seine Welt schafft, sich seine Welt aktiv bildet, durch eigene Setzungen. Das Verhältnis des Menschen zum Universum ist hier asymmetrisch (Universum > Individuum).

Die Religion bildet dazu förmlich den Gegenpart. Hier wird das Individuum von der Welt ergriffen, ist passiv, befindet sich aber im direkten Verhältnis zum Universum (Universum = Individuum).

Wie und wodurch dieses Gefühl der Religion entsteht, ist Inhalt des nächsten Kapitels.

9) ebd. 1, S. 14 (19)

10) ebd. 1, S. 29 (41)

11) Überhaupt sagt Schleiermacher, Religion erscheine in der empirischen Welt nie rein. Denn Religion ist für ihn nur ein Gefühl, etwas hochindividuelles. Alle Äußerungen in Form von Schriften usw. sind zwar diesem Gefühl entsprungen, sie sind aber nie dieses Gefühl selbst. (ebd. 1, S. 33 f. (48 f.))

12) vgl. ebd. 1, S. 30 (42 f.)

13) vgl. ebd. 1, S. 35 (50 f.)

4. Existenz und Unendlichkeit

Die Religion wurde bisher meist von einem doppelten Gesichtspunkt aus betrachtet, entweder als Kulturphänomen (geschichtlich) oder als inneres Phänomen (psychologisch). Schleiermacher vereint in seiner Konzeption prinzipiell beide Herangehensweisen, indem er die Religion als eine Art ästhetischen Augenblick versteht, als „*staunendes Anschauen des Unendlichen*“¹⁴. Hierin unterscheidet er sich deutlich von Kant, der Religion rational betrachtet. Schleiermacher sagt:

„Religion ist Sinn und Geschmack für's Unendliche.“¹⁵ „Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl.“¹⁶

Diesen Gedanken verdeutlicht Schleiermacher in einem Satz, der - trotz der unterschiedlichen Herangehensweise - fast wie eine kleine Hommage an Kant wirkt, zumindest aber sicher als deutliches Bekenntnis zur Tradition desselben zu verstehen ist:

„Anschauung ohne Gefühl ist nichts und kann weder den rechten Ursprung noch die rechte Kraft haben, Gefühl ohne Anschauung ist auch nichts: beide sind nur dann und deswegen etwas, wenn und weil sie ursprünglich Eins und ungetrennt sind.“¹⁷

Kant verwendet eine fast identische Formulierung, als er die menschliche Erkenntnis in der „Kritik der reinen Vernunft“ beschreibt (in seinem Vorgehen geht er allerdings von Vernunft und Verstand aus, nicht von Anschauung und Gefühl).¹⁸

Die religiöse Anschauung ist jedoch nicht auf das Wesen des endlich Seienden gerichtet, sondern auf das Wesen des Unendlichen, auf die höchste Ursache, von Schleiermacher auch Universum genannt. Das ist jedoch rein diesseitsorientiert zu verstehen. Schleiermacher meint nicht, dass das Bewusstsein bei dieser Betrachtung in eine Welt des Jenseits eindringt, in das Seinsgebiet des Absoluten, welches von unserer Welt verschieden sei.¹⁹

Wie ist das zu verstehen? Wie entsteht dieses religiöse Gefühl? Worin zeichnet es sich aus?

14) ebd. 1, S. 19 (26)

15) ebd. 1, S. 36 (53)

16) ebd. 1, S. 35 (50)

17) ebd. 1, S. 50 (73)

18) "Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind. [...] Nur daraus, daß sie sich vereinigen, kann Erkenntnis entspringen." (Kant 1966, S. 120 (B 75))

19) vgl. Han 2005, S. 141

Die Welt ist geprägt von Dualität, so Schleiermacher, es ist „*ein ewig fortgesetztes Spiel entgegengesetzter Kräfte*“²⁰, Anziehendes, Abstoßendes, permanente Wechselwirkungen, ohne Konstantes, ein ewiger Wirkungszusammenhang zwischen dem endlich Seienden. In diesem Zusammenhang steht der Mensch, wenn er seine ratio benutzt, wenn er die Einzeldinge der Welt erfährt und erkennt.

Kommt es allerdings zur religiösen Betrachtung, handelt es sich um eine ganz existenzielle Erfahrung. Die Religion ist hier zu verstehen als Medium der Wahrnehmung von Endlichkeit und Unendlichkeit, vom endlichen Individuum im Universum. Es ist aber mehr als ein bloß leibliches Erfahren der Endlichkeit, denn spürbar wird dabei auch eine begrifflich unfassbare Unendlichkeit.²¹ Es ist ein Gefühl des Geschaffen-Seins. Der Mensch empfindet sich als Kreatur in der höchsten Aktivität des Universums.

Bei diesem Gefühl spielt das Verhältnis der Einzeldinge zueinander oder das Verhältnis zu den Mitmenschen keine Rolle mehr. Alles Einzelne ist hier nur noch Abbild des Ewigen. Die ratio ist überwunden. Es ist ein ästhetischer Moment des passiven Ergriffen-Seins und Angesprochen-Werdens vom Höchsten, was Sinnlichkeit erfahren kann.²²

Religion geschieht in der Welt, im Diesseits, ist nicht verborgen und transzendent, sondern im Hier und Jetzt.

Sie ist für Schleiermacher etwas ganz subjektives, das sich auf der Bewusstseinssebene eines jeden Individuums abspielt, ja, nur in und aus dieser Individualität heraus erfahrbar ist. Eigentliche Religion kann somit nie Nachahmung sein, da es nichts gibt, was wir hierbei lernen können, sondern sie ist in der Betrachtung stets Ursprünglichkeit, Originalität und Neuschöpfung aus dem Unendlichen.

Religion ist ein Ergriffen-Sein vom Universum. Es ist etwas passives und für Schleiermacher prinzipiell zweckfrei, jedoch - so schreibt Sang-Youn Han - „*ein fundamentales Strukturelement jedes wirklichen Bewußtseins*“.²³

20) ebd. 1, S. 6 (6)

21) vgl. ebd. 1, S. 36 ff. (53 ff.)

22) Die ratio, das begriffliche Denken, übersteigt es bei weitem.

23) ebd. 19, S. 142

Joachim Ringleben erläutert:

„ Als [...] Anschauung ist Religion passives Hinnehmen des unendlichen Ganzen, das sich in ihrer Erfahrung manifestiert. Aber [...] diese Passivität ist als Einstimmen in absolute Aktivität gemeint, die religiöse Rezeptivität nimmt eine göttliche Spontanität wahr.“²⁴

Die Folge dieser Wahrnehmung ist Sehnsucht.

5. Sehnsucht nach Einheit

„Alles Anschauen gehet aus von einem Einfluß des Angeschauten auf den Anschauenden, von einem ursprünglichen und unabhängigen Handeln des ersteren, welches dann von dem letzteren seiner Natur gemäß aufgenommen, zusammengefasst und begriffen wird.“²⁵

Das religiöse Gefühl kann uns nichts lehren, doch erfüllt es uns mit Sehnsucht und Liebe.²⁶

Betrachtet und empfindet der Mensch sich als Kreatur im Unendlichen, wird er erfüllt von der unfassbaren und unbegreiflichen Aktivität des Angeschauten. Es ist ein dialektischer Prozess, eine Wahrnehmung von Einheit²⁷ im Abschied von ihr.²⁸

Dieses überwältigende Gefühl, ein Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit vom Universum, ist Frömmigkeit im Sinne Schleiermachers. Hieraus entspringt seine Demut.

6. Transzendenz und Freiheit

Schleiermacher steht in der Tradition Immanuel Kants. Was dies für seine Argumentation bedeutet, darauf soll hier noch kurz eingegangen werden.

Schleiermacher bedient sich der Kant'schen Methode, d.h. der so genannten transzendentalen Argumentation. Dieses Vorgehen ist nicht empirisch, d.h. es sucht nicht in der Erfahrung nach

24) ebd. 5, S. 245

25) ebd. 1, S. 38 (55)

26) vgl. ebd. 1, S. 50 ff. (74 ff.)

27) vgl. ebd. 5, S. 248

28) "Religion erfährt also die Selbstvergegenwärtigung des Unendlichen im Endlichen, und ihr eigenes spontanes Sich-Abstoßen von der Endlichkeit ist unmittelbare Wirkung des lebendig sich darstellenden Unendlichen, des Universums." (ebd. 5, S. 245)

Ursachen für diese oder jene Begebenheit; es ist transzendental, d.h. es fragt nach den Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung überhaupt.

Würde man empirisch argumentieren, würde auf die Frage, was notwendig sei, um sich als endliches Wesen erfahren zu können, die Antwort lauten: eine Vorstellung der Zeit.

In der transzendentalen Argumentation (lat. *transcedere* = überschreiten) wird einen Schritt zurück gegangen und nach den Bedingungen der Möglichkeit von Erfahrung überhaupt gefragt. Was ist notwendig, damit Zeit, einzelne Momente usw. überhaupt bewusst erfahrbar sind? Damit sich der Mensch als endliche Kreatur empfinden kann? Die Antwort: (Anteil an der) Unendlichkeit.

Dies entspricht Schleiermachers Argumentation. Der Mensch erfährt sich als Teil des Ganzen. Somit ist er Teil des Unendlichen, denn dieses ist die Bedingung der Möglichkeit von Endlichkeit. Hätte der Mensch keinen Anteil am Unendlichen, könnte er sich aus seinem Bewusstsein heraus nicht als endlich begreifen.

Noch eine weitere transzendente Argumentation findet sich in Schleiermachers Religionsphilosophie: Der Mensch sehnt sich in seiner Frömmigkeit nach dem Unendlichen. Was ist die transzendente Bedingung der Möglichkeit eines solchen Abhängigkeitsverhältnisses? Prinzipielle Freiheit²⁹, als unbedingtes Prinzip des Ganzen.³⁰

7. Schleiermacher gegen Fanatismus

In den Reden „Über die Religion“ lässt sich ein Zitat finden, das auf ganz einfache und treffende Weise jede Form von religiösen Extremismus verneint. Es steht geschrieben:

„Die religiösen Gefühle sollen wie eine heilige Musik alles Tun des Menschen begleiten; er soll alles mit Religion tun, nichts aus Religion.“³¹

Dieses Zitat, finde ich, verstanden im Sinne des Autors Friedrich Schleiermacher, ist ein wunderschöner Abschluss für den inhaltlichen Teil dieser Hausarbeit.

29) "Die Religion atmet da, wo die Freiheit selbst schon wieder Natur geworden ist." (ebd. 1, S. 36 (51))

30) Dieser Freiheitsbeweis unterscheidet sich von dem Immanuel Kants, da er nicht über die Vernunft erbracht wird, sondern existenziell erfahren ist.

31) ebd. 1, S. 47 (68 f.)

8. Schluss und Würdigung

Religion ist ein bedeutendes Gefühl; das Gefühl, dass den Menschen auf seine Existenz zurückwirft, welches das Bewusstsein mit Sehnsucht erfüllt und mit der Empfindung beseelt: Ich bin eine endliche Kreatur im Unendlichen.

Es ist ein Gefühl, dass sich in seinem vollen Umfang keineswegs begrifflich fassen lässt, das dennoch in den Menschen Frieden und Harmonie zu stiften vermag, aber auch für viel Verwirrung sorgen und - wie ich denke - letztendlich durch seine fatalistische Unbegreiflichkeit ebenso verängstigen kann.

Manche Menschen, die dieses Gefühl empfinden, sehnen sich nach dem Unendlichen. Sie sind erfüllt von Religion und Einheit.

Einige Menschen suchen Zuflucht in dem Kult einer Konfession (und finden ihn dort evtl. auch) oder werden gar Asketen.

Wird ein solcher Kult jedoch zu dogmatisch und entwickelt er die Vorstellung einer religiösen Wahrheit im Singular, die nur er besitzt, die aber seines Erachtens für alle Menschen gelten sollte, dann kommt es zu extremen, ja, unbegreiflichen Ausprägungen, bis hin zu größten Verblendungen und gar zu Kriegen im Namen der Religion.

Andere Menschen scheinen dieses Gefühl nicht sehr stark in sich zu spüren. Vielleicht verdrängen sie es, durch Konsum, durch Wissenschaftsgläubigkeit oder wie auch immer. Jedoch: Nicht selten verspüren solche Personen im Leben dann eine gewisse Leere, ohne Beständigkeit und wirklichen Halt.

Vielleicht ist dieses Gefühl der Religion, das tief im Menschlichen verwurzelt ist, bedeutender für Vieles in der Welt, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Ist sich der Mensch der Natur dieses Gefühls bewusst, so könnte dies durchaus hier und da einsichtsvolle Klarheit bringen.

Es ist ein Gefühl, dem durchaus Beachtung geschenkt werden sollte.

Schleiermacher lieferte hierfür eine wunderschöne Konzeption, indem er die Religion als selbstständig, individuell und erfahrbar herausarbeitete.

9. Literaturverzeichnis

Dreydorff, Johann Georg: Schleiermacher. Festrede zur Feier der 100. Wiederkehr seines Geburtstages. Leipzig: Verlag von Duncker und Humbolt, 1868

Han, Sang-Youn: Schleiermachers Religionsbegriff und die Philosophie des jungen Heideggers. URL: <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:294-14099>. Eingesehen am 13. August 2010. Bochum: Ruhr-Universität (Dissertation), 2005

Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft. Zweite Auflage. Stuttgart: Reclam Verlag, 1966 (Neudruck 2002)

Kant, Immanuel: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft. Stuttgart: Reclam Verlag, 1974 (Neudruck 2007)

Ringleben, Joachim: Die Reden über die Religion. In: Friedrich Schleiermacher (1768-1834). Theologe-Philosoph-Pädagoge. Hrsg. von Lange, Dietz. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1985

Schaller, Julius: Vorlesungen über Schleiermacher. Halle: Lippert und Schmidt, 1844

Schleiermacher, Friedrich: Über die Religion (1799). Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. Stuttgart: Reclam Verlag, 1969

Hinweise:

Sollten in den Fußnoten mehrere Seitenzahlen zu finden sein, so sind selbige wie folgt zu lesen: Zuerst steht jeweils die Seitenzahl aus dem Druck der oben genannten Ausgabe, danach folgt in Klammern die Seitenzahl der Originalausgabe.

Einige der angegebenen Literatur, aus der zitiert worden ist, ist in vielen Bibliotheken nur schwer bis gar nicht erhältlich, da es sich hier und da um recht seltene Ausgaben handelt. In der Online Bibliothek „Google Books“ sind viele der Titel allerdings vollständig digitalisiert und kostenfrei als eBooks zu finden: <http://books.google.de>